

»Wenn es gut läuft, hält man die Wirtschaft nicht weiter auf und legt ihr keine Steine in den Weg.«

Klemens Koschig, seit 2007 Oberbürgermeister von Dessau-Roßlau, berichtet im werk-stadt-Gespräch über die 800-jährigen Jubiläen von Anhalt und Dessau sowie die Besonderheiten und Herausforderungen der Stadt.

Im vergangenen Jahr haben Sie 800 Jahre Anhalt gefeiert. Was hat das Jubiläum der Region gebracht?

Die touristischen Zahlen sind sehr bemerkenswert. Wir hatten im Auftrag des Wirtschaftsministeriums eine Analyse anfertigen lassen, in der festgestellt wurde, dass es durchaus Potenziale für die Region »Anhalt« gibt, an die man bisher nicht geglaubt hat. Im Laufe des Anhalt-Jubiläumjahres ist dann deutlich geworden, dass wir Anhalt noch viel stärker bewerben müssten und dass man mit Anhalt wirklich Staat machen kann. Die Tourismus-Region Anhalt-Dessau-Wittenberg hat die größten Zuwachszahlen erreichen können – und dass auch Dank des Anhalt-800-Jahres.

Darüber hinaus hatte das Jubiläum einen identitätsstiftenden Charakter. Das Bundesland Sachsen-Anhalt hat deutlicher wahrgenommen, was das Bindestrich-Wort »Anhalt« für das Bundesland insgesamt bedeutet.

Für die Region ist auch ein Zusammenwachsen zu bemerken. In der Vergangenheit haben sich durch die verschiedenen Kreisreformen neue territoriale Strukturen

gebildet, so dass zwischen dem anhaltischen Harz und z.B. dem Anhalt an Elbe und Mulde wenig Verbindendes übrig geblieben war – zumindest im Bewusstsein der Bevölkerung. Da konnten wir eine ganze Menge tun. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist gewachsen. Die verschiedenen Ereignisse zwischen Harz und Coswig haben die Leute zusammengeführt und zu einem neuen Wir-Gefühl gebracht – auch das wiederum ein wichtiger Impuls für das Bundesland Sachsen-Anhalt.

Und die Leute fühlen sich jetzt als Anhaltiner oder Anhalter ...?

Zumindest hat es ein Stück Aufklärung gegeben, dass es Anhaltiner und Anhalter gibt. Die Anhaltiner – Angehörige des Fürstenhauses – waren sehr aktiv in diesem Jahr und gute Botschafter in den überregionalen Medien. Sie haben manche Einladungen zu Talkshows angenommen und über 800 Jahre Anhalt berichtet. Und die »Sachsen-Anhalter« haben eben festgestellt, was der Teil Anhalt bedeutet – und dass wir gemeinsam stolz sein können auf Geschichte, Tradition und die daraus erwachsende Zukunft.

Erklärtes Ziel der Feierlichkeiten war auch, die Kinder und Jugendlichen zu begeistern, Erwachsene zu mobilisieren, Gäste einzuladen und die Region zu stärken. Würden Sie sagen, dass diese Ziele erreicht wurden?

Bei den Kindern und Jugendlichen darf es nicht bei einer Momentaufnahme bleiben. Da reicht ein Jahr nicht ... Die Arbeitsgruppe Bildung hat mit ihren Projekten viel bewirken können. Es haben fast alle Schulen im Gebiet des ehemaligen Anhalt-Landes in verschiedenen Wettbewerben mitgemacht. Da sind tolle Ideen entstanden. Der nächste Schritt ist jetzt, Anhalt Zug um Zug auch in den Unterricht zu transportieren. Sowohl in der 3. Klasse im Heimatkundeunterricht als auch in der 9. und 10. Klasse können bestimmte Themen, die ohnehin im Unterricht zu behandeln sind, an konkreten anhaltischen Themen beleuchtet werden. Ich brauche, wenn ich über Rakententechnik rede, nicht unbedingt die NASA oder Kasachstan mit Baikonur anzusprechen – da können wir mit unserem Dessauer Johannes Winkler auch schon punkten. Und sofort bekommt Anhalt eine ganz andere Nähe in



der Bildung und wir können die Kinder und Jugendlichen für ihre eigene Heimat begeistern.

Die Arbeitsgruppe Bildung läuft auch weiter. Es gibt im Ergebnis des Anhaltjahres den Verein »Anhaltische Landschaft«, der die Aktivitäten, die im vergangenen Jahr gebündelt wurden, weiterführen soll.

Ist der Verein so gut ausgestattet, dass er die Aktivitäten auch weiterführen kann?

Na ja – wir wünschten uns natürlich schon ein deutlicheres Engagement der Landesregierung zur Absicherung der Arbeit der »Anhaltischen Landschaft«. Es gibt da momentan einen Regionalfonds der ab 1. März gespeist werden soll. Bis dahin überbrücken wir das gerade mit Unterstützung der evangelischen Landeskirche.

Damit der Verein arbeiten kann und der regionale Einsatz, der 2012 so erfolgreich war, seine Fortsetzung findet, benötigen wir noch größere Unterstützung sowohl der Wirtschaft in Form von Spenden und Sponsoringleistungen als auch von der Landesregierung.

Ein Wunsch der Akteure ist es, alle zwei Jahre in verschiedenen Ecken Anhalts zusammenzukommen und dort weiterzumachen, wo wir kurz vor Weihnachten aufgehört haben.

Eine gute Gelegenheit zum Weitermachen ist das Stadtjubiläum von Dessau in diesem Jahr. Wie fügt sich die Stadt in die »Anhaltische Landschaft« ein.

Die Stadt Dessau-Roßlau ist Gründungsmitglied der »Anhaltischen Landschaft« und spielt da nach wie vor eine gewichtige Rolle. Sitz des Vereins ist die alte Haupt- und Residenzstadt Dessau. Mit dem 800-jährigen Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung der Stadt knüpfen wir nahtlos an das Anhalt-Jahr an. Wir betonen jetzt die besonderen Aspekte der Stadtgeschichte und überlegen, wie wir sie in den Alltag der Leute und speziell der Kinder und Jugendlichen tragen können. Dabei wollen wir sehr stark die Schatten- und Lichtseiten unserer Geschichte betonen. Wir befinden uns mit dem Jahr 2013 auch in der Spanne zwischen 80 Jahren Machtergreifung der Nazis

in Deutschland und 75 Jahren Programnacht mit dem Beginn des Rassenwahns im Deutschen Reich, wo jedesmal auch Dessau als Hauptstadt von Anhalt eine Rolle spielte. In Dessau waren die Nazis schon acht Monate vorher an die Macht gekommen und hier in unserer Stadt ist das Zyklon-B hergestellt worden ...

Ja, und dann gibt es natürlich die Lichtseiten, die besonders hervorzuheben sind. Wir werden im Rahmen des Kurt-Weill-Festes eine Premiere haben: Das Schauspiel »Der fliegende Mensch – Eine Junkers-Saga« wird in der Aula des Bauhauses aufgeführt – ein sehr schöner Ort dafür.

Am 23. Februar werden wir erstmalig den »Moses-Mendelssohn-Preis zur Förderung der Geisteswissenschaften« verleihen, auch um daran zu erinnern, dass der große Weltweise der jüdischen Aufklärung Moses Mendelssohn aus unserer Stadt stammt.

Der ganz große Höhepunkt ist natürlich das Stadtfest »800 Jahre Dessau« vom 5. bis 7. Juli.

Davor gibt es einen kleinen Höhepunkt: das Bundesfinanzministerium schenkt der Stadt zum Geburtstag eine »



alte Fotos: Stefan Wilbrandt

« Sonderbriefmarke. Die soll am 1. Juli veröffentlicht werden. Unsere Briefmarkenfreunde werden dann wieder ein Sonderpostamt einrichten.

Wir werden – obwohl es nicht im Rhythmus ist – Ende Juni einen Elbe-Badetag haben, um auch an die vielleicht schönste Stelle unserer Stadt einzuladen, wo das Gartenreich, das Biosphärenreservat und die Stadt mit der Bauhausarchitektur des Kornhauses zusammentreffen.

Im September feiern wir dann das Bauhausfest. Die Hochschule für Gestaltung hat vor vielen Jahren die Tradition der Farbfeste von Bauhaus-Meistern und -Studenten wieder aufleben lassen. Das ist dann immer ein besonderer Höhepunkt im gesellschaftlichen Leben der Stadt.

Und es wird am 4. November in der Marienkirche einen Festakt geben – das ist der Tag der urkundlichen Ersterwähnung und fast schon wieder ein feierlicher Abschluss des Festjahres.

Darüber hinaus gibt es natürlich über das ganze Jahr verteilt einige kleinere Ausstellungen und zahlreiche Konzerte.

In dem »Leitbild« von Dessau-Roßlau werden das Bauhaus und das Gartenreich als die Leuchttürme der Stadt definiert. Gibt es noch weitere Besonderheiten in der Stadt?

Ja – man könnte noch eine ganze Menge an Besonderheiten aufzählen. Unter anderem verdanken alle Verkehrsträger dieser Welt irgendwelche Erfindungen und Innovationen der Stadt Dessau-Roßlau.

Hier auf der Schiffswerft der Gebrüder Sachsenberg im Stadteil Roßlau ist zum Beispiel das Schaufelrad erfunden worden. Mit diesen beweglichen Schaufeln und einer Exzentersteuerung ist es gelungen, mehr Kraft auf das Wasser zu übertragen bzw. ein Drittel Kraftstoff einzusparen, um die selbe Leistung aufs Wasser zu bringen. Das war ein entscheidender Vorteil bei der Herstellung der Binnenschiffe. Um 1900 war der Familienbetrieb die größte Binnenwerft Europas. In Roßlau sind in den 30er Jahren auch die Tragflächenboote entwickelt worden.

Beim Verkehrsträger Luft brauchen wir nicht viel erklären. Prof. Hugo Junkers hat von Dessau aus das erste Ganzmetallflugzeug in die Welt geschickt und die »Tante Ju« – die natürlich auch im Bürgermeisterzimmer nicht fehlen darf! – ist mit Sicherheit das schönste Verkehrsflugzeug aller Zeiten ...

Auch die Gründung der Lufthansa geht auf Hugo Junkers und seine Mannschaft zurück und Johannes Winkler – den ich schon erwähnen durfte – hat vor den Toren unserer Stadt die ersten Versuche mit seiner Rakete gemacht. So könnte man, gerade was die Entwicklung der Luftfahrt betrifft, stundenlang weiter erzählen.

Stichwort Schiene: Wir haben hier die erste elektrifizierte Bahnstrecke zwischen Dessau und Bitterfeld. Im Süden unserer Stadt ist die DB-Fahrzeuginstandhaltung GmbH – früher Reichsbahnausbesserungswerk (RAW) – der größte Industriebetrieb mit über 1.200 Mitarbeitern. Eigentlich jede elektrisch betriebene Lokomotive in Deutschland wird hier in unserer Stadt repariert – und das schon seit 1929. Die Entwicklung der elektrisch betriebenen Lokomotiven ist daher ganz wesentlich mit unserer Stadt verbunden.

Ja, und auf der Straße – da gibt es die Automobile von Friedrich Lutzmann, einem Schlossermeister aus unserer Stadt, der seine Patente und Lizenzen an einen gewissen Herrn Opel verkauft und so den Grundstein für den Opel-Konzern in Rüsselsheim gelegt hat. Damals war Opel noch Fahrrad- und Nähmaschinen-Händler. Mit den Lutzmann-Patenten ist er dann sehr schnell zu Weltruhm gelangt. Der Lutzmann übrigens hat hier in Dessau auch das erste



Ein Modell der Ju52
im Büro des Oberbürgermeisters
erinnert an das Innovationsvermögen Dessauer Bürger

Taxiunternehmen der Welt gegründet, um Fahrten von Dessau raus ins Grüne nach Wörlitz zu organisieren.

Die Stadt Dessau-Roßlau gibt es genau genommen erst seit 2007. Was sagen die Roßlauer zu dem Dessauer Stadtjubiläum?

Sie werden sich daran beteiligen, auch wenn sie momentan etwas zerknirscht sind, weil im politischen Raum diskutiert wird, ob man die Stadt Dessau-Roßlau in »Bauhausstadt Dessau« umbenennen sollte. Sie befürchten, dass sie mit dem Namen hinten etwas herunter fallen. Aber 800 Jahre Dessau ist sicher auch für die Roßlauer ein Grund zum Feiern.

Roßlau hat 2015 Stadtjubiläum. 2017 könnte die Doppelstadt ihren 10. Kindergeburtstag begehen und 2019 wird das Bauhaus 100 Jahre alt. Gibt es nun alle zwei Jahre ein großes Stadtfest?

Es ist sicherlich kein Zufall, dass wir eine Häufung von Jubiläen haben. Das hat mit der Gründung nichts zu tun. Dessau ist so um 1180 gegründet, aber eben erst 1213 das erste Mal erwähnt worden. Und »Rozelowe« taucht 1215 das erste Mal in einer Urkunde auf. Wir haben auch einige Dörfer in der Umgebung, die auf das Jahr 1214 zurück-

gehen. Ich denke, wir werden zum Festumzug in diesem Jahr auch alle anderen 800-jährigen Schwestern aus der Umgebung einladen.

Die Jubiläen gehören sicher zu den angenehmeren Aufgaben. Welches sind die dringlichsten Probleme der Stadt?

Die größte Herausforderung ist der demografische Wandel mit seinen Begleitumständen. Die strukturellen Veränderungen durch die Einführung der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion sind abgeschlossen. In deren Folge sind fast alle großen Betriebe durch die Treuhand zerschlagen worden. Die dadurch erfolgten Ausgründungen haben sich ganz gut entwickelt und am Markt stabilisieren können, so dass wir eine langsame, aber stetig wachsende Wirtschaft in der Stadt verzeichnen können. Größter Nachteil: Dessau-Roßlau ist kein Sitz eines großen Konzerns – das ist aber ein Schicksal, das wir mit vielen anderen ostdeutschen Städten teilen – weshalb wir eben von der Steuerkraft her nach wie vor den westlichen Städten hinterherhinken.

Es haben sich aber auch Leuchttürme herausgebildet, die die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung der Stadt deutlich prägen werden. Die Zukunft liegt ja nicht im Schwermaschinenbau – auch wenn wir hier sehr gute Arbeitsplätze haben und unsere

Wirtschaft gutes Geld verdient. Für uns liegt die Zukunft in dem großen Bereich des Gesundheitswesens, der Gesundheitswirtschaft wie eben auch der Pharmazie. Da haben wir mit der IDT Biologika GmbH draußen vor den Toren in Tornau einen besonderen Leuchtturm unserer Stadt. Wir sind schon seit einiger Zeit der größte Pharmastandort in Sachsen-Anhalt mit weit über 1.000 Beschäftigten. Und die Branche wächst.

Mit solchen Entwicklungen werden wir den Herausforderungen des demografischen Wandels positiv begegnen können. Wir werden jedoch auf Dauer darauf angewiesen sein, Fachkräfte von außen für die Stadt zu gewinnen. Das kann man nur mit hochattraktiven Arbeitsplätzen – und die entstehen in den beiden Zukunftsbranchen Gesundheitswirtschaft und Pharmazie ...

Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang Innovationen?

Ohne Innovationen können Sie auf Dauer in der wirtschaftlichen Entwicklung nicht bestehen. Der Wettbewerb findet global statt. Da sind wir schon lange keine Insel der Glückseligen mehr – wenn wir das überhaupt jemals waren. Wenn es da nicht gelingt, innovativ zu sein, ist man ganz schnell bei den Verlierern ...

Wir sind nach Aussage des statistischen Landesamtes die Stadt mit dem höchsten

»



alle Fotos: Steffen Wilbrandt

« Besatz an Industriearbeitsplätzen. Was man auf den ersten Blick nicht wahrnimmt, weil die Stadt doch eigentlich mitten im Grünen liegt. Sie ist, wie man so schön sagt, von Schönheit umzingelt durch das Gartenreich Dessau-Wörlitz und das Biosphärenreservat Mittelelbe.

Welchen Einfluss haben Sie als Bürgermeister auf Innovation und Motivation in der Region?

Man sollte die Möglichkeiten eines Bürgermeisters nicht überschätzen und die Kirche im Dorf lassen. Bürgermeister und Landräte gehören sicher zu den stärksten Vernetzern, die Kontakte knüpfen, Dinge durchstellen und sicherlich auch Impulse aufnehmen. Natürlich muss man als Hauptverwaltungsbeamter auch noch den Gang der Verwaltung am Laufen halten. Wenn es gut läuft, hält man die Wirtschaft nicht weiter auf und legt ihr keine Steine in den Weg – auch das ist nicht ganz ohne. Dann kann man versuchen in diesem bürokratischen Wust und völlig überregulierten Deutschland Einfluss zu nehmen, dass die Wirtschaft nicht völlig am Gängelband ist, sondern sich freier entfalten kann. Innovationen sind nur in einer freieren Atmosphäre möglich!

Der Bürgermeister kann natürlich regional eine ganze Menge machen. Ich denke, wir haben als primus inter pares die

Federführung gehabt in dem Anhalt-Jubiläum. In einem Gebiet, das sich administrativ nur noch in der evangelischen Landeskirche Anhalts darstellt, 70 Akteure einzusammeln, sie zu versammeln, sie zu moderieren und sie dann auch auf ein Ziel zu führen, das ist dann eine Aufgabe, in der sich ein Bürgermeister oder ein Landrat in der Tat auch mal voll beweisen kann. Das gehört zu seinem Handwerkszeug – das muss er können.

Sie sind seit 22 Jahren Bürgermeister von Roßlau bzw. Dessau-Roßlau. Ist es ein Vorteil, dass Sie von hier sind?

Es ist in jedem Fall ein Vorteil, dass man ein Hiesiger ist. Die Leute tun sich immer noch schwer mit Zugezogenen, obwohl unsere Region seit 150 Jahren von Zugezogenen geprägt wird. Das hängt mit der frühen Industrialisierung zusammen. Die Leute sind einfach hierher gekommen, weil sie Arbeit fanden.

Bei der aktuellen Namensdiskussion heißt es jedoch manchmal: »Du musst ja so reden. Du bist ja aus Roßlau«.

Ich sehe das eigentlich etwas pragmatischer. Ich halte das Produkt »Bauhausstadt Dessau« und das Alleinstellungsmerkmal Bauhaus für unheimlich wertvoll und unbedingt nachvollziehbar und bin dafür, in dem Prozess den Stadtnamen zu diskutieren. Was ich aber ablehne ist, dass wir

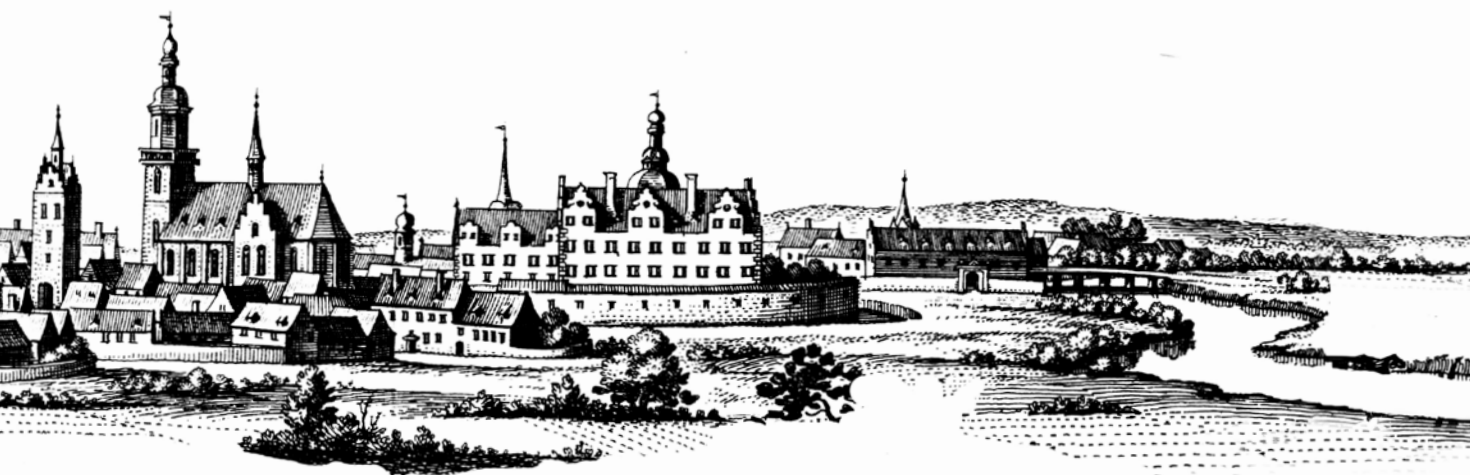
zunächst die Namensdiskussion führen und uns dann auf den Weg zur Bauhausstadt machen.

Da steckt schon ein bisschen mehr dahinter. Solange der Bauhausgedanke und das Alleinstellungsmerkmal Bauhaus nicht in der Bevölkerung verwurzelt sind, sollten wir uns auch nicht so nennen. Das erweckt enorme Ansprüche, und der Gast erwartet dann von uns noch vielmehr Bauhaus, als momentan wirklich drin ist.

Das zeigt, dass wir noch ein gewaltiges Stück Weg zurückzulegen haben bis zum Jahr 2019, wenn wir die halbe Welt einladen zum Jubiläum »100 Jahre Bauhaus«. Bis dahin muss in der Stadt noch eine Menge passieren.

**Ein gutes Schlusswort.
Herr Koschig – ich bedanke mich
für das Gespräch.**

□ Steffen Wilbrandt



Die Stadt Dessau
in einer historischen Ansicht
aus dem Jahr 1650

→ 800 Jahre Dessau



Auf das Jahr 1213 geht die ersturkundliche Erwähnung Dessaus zurück, so dass 2013 auf 800 Jahre offizieller Dessauer Geschichte zurückgeschaut werden kann. Andere historische Zeugnisse legen nahe, dass Dessau bereits im 12. Jahrhundert als Marktsiedlung gegründet worden war.

Der runde Geburtstag soll natürlich gebührend gefeiert werden, u. a. mit einem Jubiläumsfest am ersten Juli-Wochenende in der Dessauer Innenstadt (5. – 7. Juli 2013). Vereine, Initiativen und alle weiteren Interessierten, die sich an den Feierlichkeiten beteiligen möchten, sind aufgerufen, sich an das Kulturamt der Stadtverwaltung zu wenden unter Tel. 0340 204-2041 bzw. per Mail an kulturamt@dessau-rosslau.de.



Ein historischer Bürger-Brief der Stadt Roßlau und die Landkarte von Anhalt hängen im Büro des Oberbürgermeisters von Dessau-Roßlau

